



2. milEstone von Mirjam & Andreas Richard mit Nathan Juni 2006

Wa lala po? Ee.
Nawa? Ee. Wa lala po?
Ee. Nawa?
Ee.

Begrüßung in Oshindonga



Elim, Namibia, Morgens um 07.00



Elim, Namibia, Mittags um 13.00

Liebe Freunde und Verwandte

Es ist kalt, für namibianische Verhältnisse sehr kalt. Wir haben es immer wieder gehört und gelesen, dass in Namibia die Winternächte empfindlich kühl werden können. Wir hätten aber nie gedacht, dass wir unzertrennliche Freunde mit unseren Faserpelzen und Wollsocken werden könnten...

Lest in unserem zweiten Rundbrief die versprochenen Hintergrundinformationen zu Namibia und zur Gegend in der wir wohnen. Findet heraus wie schnell hier der Taschenrechner zur Hand ist und wer die Qual der Wahl hat.

Erfahrt, wieso aus einer Mücke ein Elefant werden kann und was Nathan mit seinem Löwen alles unternimmt.

Wir wünschen viel Spass bei der Lektüre.

Inhalt

Wa lala po.	Seite 1
Der Radwechsel Nationale Versöhnung	Seite 2
Leben in den Oshanas 2 x 2 =? Die Lösung weiss...	Seite 3
Die Qual der Wahl	Seite 4
„Dei, dei, dei“ Wie aus einer Mücke...	Seite 5
Literaturtipps Kontakt INTERTEAM	Seite 6

Der Radwechsel

Bereits am Flughafen wurden wir von den Koordinatoren Verena und Ernst Engler herzlich begrüsst und durch die wunderschön grüne Landschaft nach Windhoek in unsere Unterkunft chauffiert.

In den nächsten 14 Tagen beschäftigten wir uns mit allerlei Wissenswertem über administrative Abläufe, Interteam, Namibia (insbesondere dem Norden) und den Partnerorganisationen. So lernten wir in einem Sprachkurs die ersten Worte in Oshindonga, das unter anderem in der Ovambo-Region gesprochen wird.



Aber auch unser neues Auto lernten wir kennen, neben den Tücken des Linksverkehrs gibt es noch weitere: Zum Rad wechseln brauchte es drei Männer! Ich (Mirjam) kann jetzt einfach nur hoffen, dass mir nie ein Rad kaputt geht, wenn ich alleine unterwegs bin.

Als landeskundlichen Einstieg besuchten wir den Dan Viljoen Game Park in der Nähe von Windhoek. Beinahe wie zu unserer Begrüssung haben sich die Tiere in unser Blickfeld bewegt; Springböcke, Oryx, Paviane, Zebras und Giraffen durften wir nebst vielen Vögeln bestaunen.

Neugierig machten wir uns nach dieser Einführungszeit auf in den Norden von Namibia, nach Elim, unserem neuen Zuhause.


Der Wandel der Landschaft war eindrücklich. Vom gebirgigen Windhoek kamen wir in eine topfebene Gegend, nirgends erhebt sich auch nur ein Hügel. Es hat unzählige Makalani Palmen (eine Art Nuss in der Grösse eines Tennisballs), stachlige Akazien und Mopanesträucher.



Oshana in der Nähe von Oshikuku

Das Augenfälligste hier sind die vielen Tümpel und Oshanas, die in der Regenzeit randvoll gefüllt sind. Oshanas sehen aus wie Seen, sind aber langsam fließende Gewässer, die ihren Ursprung in Angola haben. In guten Regenjahren schafft es das Wasser bis in die Etoshapfanne, was sehr selten vorkommt. Das Wasser macht diese sandige Region sehr fruchtbar.

Nicht ohne Grund ist der mittlere Norden die am dichtesten besiedelte Region Namibias. Aber auch hier teilen sich nur etwa 20 Menschen einen Quadratkilometer zum Leben, im Vergleich zu 180 in der Schweiz.


Wie versprochen gehen wir in den folgenden Artikeln ein auf die Geschichte Namibias und die Region in der wir leben. 

Nationale Versöhnung

Dass Namibia erst 1990 als letztes Land Afrikas unabhängig wurde, zeigt wie bewegt die Geschichte bis in die heutige Zeit ist. Seither stellt sich das junge Land den vielfältigen Problemen und Hindernissen auf dem Weg zu einem modernen und wohlhabenden Staat.

Namibia war schon vor hunderten von Jahren ein Einwanderungsland, Bantu Stämme aus Zentralafrika sind die letzten nicht europäischen Zuwanderer. Verlierer waren meistens die San, die so genannten Buschmänner, die sich wegen ihrer friedlichen Art nicht auf Kämpfe einliessen und sich in immer unwirtlichere Gegenden zurückzogen. Auch war das Land über Jahrhunderte hinweg geprägt von Spannungen zwischen einzelnen ethnischen Gruppen. Den Höhepunkt an Brutalität und Ungerechtigkeit brachten aber die Deutsche Kolonialmacht und später die südafrikanische Besatzung. Somit wird verständlich, dass die letzten hundert Jahre im ganzen Land, bei den Menschen und ihrer Kultur tiefe Spuren hinterlassen haben.

In Namibia entstand aufgrund der Zuwanderung eine kulturell reiche Gesellschaft. Heute bestehen 9 verschiedene afrikanische Gruppierungen: San, Damara, Nama, Herero, Ovambo, Himba, Kavangos, Caprivianer und Rehobother Baster.

Die Wunden der Vergangenheit prägen nach wie vor die aktuelle Politik. Erfreulicherweise ist das Anliegen der nationalen Versöhnung trotz anderer Stimmen weit verbreitet. Hierzu die Aussage des ehemaligen Premierministers Hage Geingob: „Viele glauben, dass unsere Politik der nationalen Versöhnung ein Zeichen der Schwäche ist. [...] Wir haben beschlossen, nach der Unabhängigkeit nicht mit derselben Brutalität gegen unsere ehemaligen Feinde vorzugehen, wie es diese damals bei uns getan haben, weil wir nicht auf ihr Niveau sinken wollten. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir die an uns begangenen Verbrechen vergessen oder verharmlosen wollen.“ 

Leben in den Oshanas

Wir leben in einer Region, in der vor allem Ovambos leben. „Ovambo“ wird verschieden übersetzt und meint entweder „die Reichen“ oder „die Sesshaften“. Verglichen mit den anderen afrikanischen Volksgruppen im Land stimmt beides.

Die Ovambos sind die einzige traditionell sesshafte Bevölkerungsgruppe und reich im Sinne von Besitz relativ grosser Viehherden und Land.

Diese Aussage mag etwas zu einem falschen Bild verführen. Die ländliche Bevölkerung besitzt ausser dem erwähnten Vieh wenig und kann sich oft nicht einmal Gesundheits- oder Schulkosten leisten. Viehzucht und Ackerbau (grösstenteils Mahangu, eine sehr gesunde Hirseart) sind die wichtigsten Wirtschaftszweige hier im Norden, wobei vor allem für den Eigengebrauch produziert wird. Während der Regenzeit (Dezember bis April) wird die Speisekarte ergänzt mit Fischen, Fröschen und Pilzen. Der Fischfang in den Oshanas ist das grosse Hobby der Jungen.

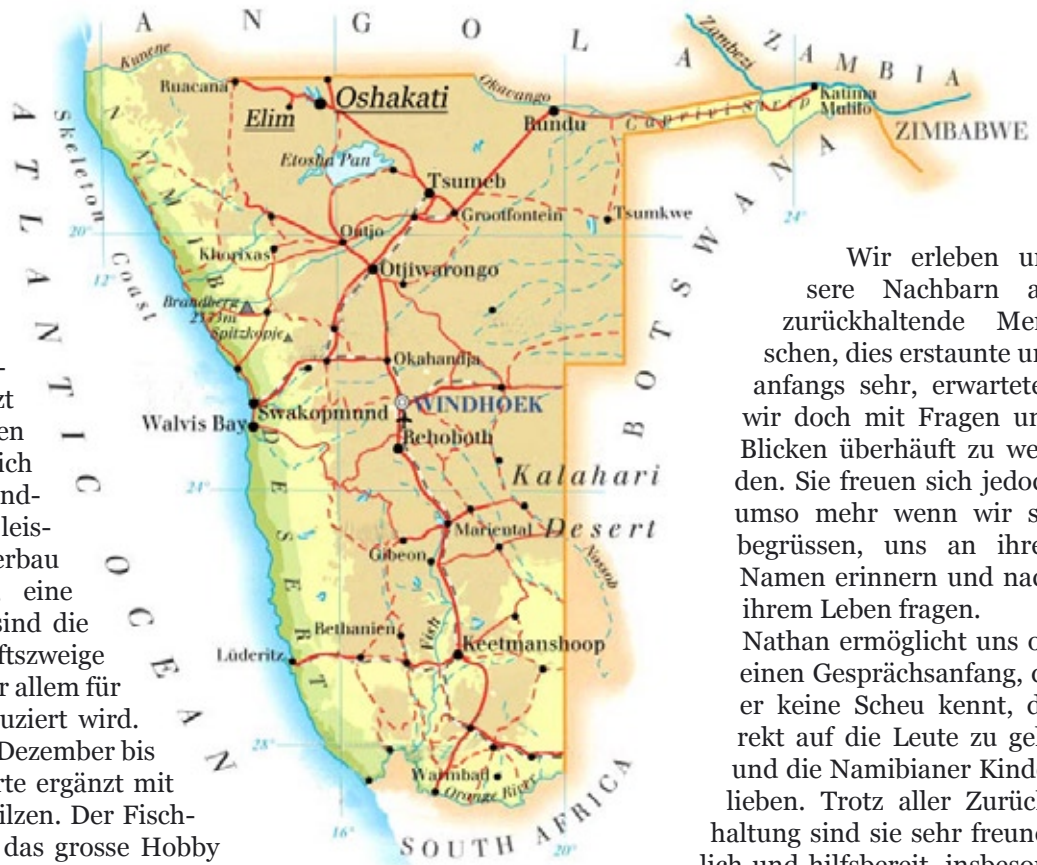
Das Leben in der Stadt ist einiges anders, Traditionen spielen eine weniger wichtige Rolle und der Wohlstand ist grösser als auf dem Land. In Oshakati, der Hauptstadt der Ovambo Region ist Aufschwung spür- und sichtbar. Zum Beispiel dadurch, dass das Angebot in den Läden regelmässig grösser wird und auch reine Luxusartikel erhältlich sind.

Gleichzeitig zeichnet sich eine neue Tendenz zur Armut am Rand der wenigen Städte ab, wohin es viele verzweifelt hoffnungsvolle Menschen auf der Suche nach Arbeit zieht. Die meisten leben in ärmlichen Baracken, sind aus dem Familiengefüge gerissen und somit abgeschnitten vom traditionellen Wissen.

Die Ovambos machen praktisch die Hälfte der namibischen Bevölkerung aus, somit ist es nicht verwunderlich, trifft man sie fast im ganzen Land an. Die SWAPO (Südwestafrikanische Volkspartei), die Partei der Ovambos, dominiert die heutige Politik und stellt den derzeitigen Präsidenten, zudem stammen viele Minen- und Industriearbeiter aus dieser Region.

Für uns ist es meistens verwirrend, wenn wir versuchen Familienstrukturen zu verstehen, denn Familie ist hier ein anderer Begriff als in Europa. Viele Kinder wachsen

bei ihren Grosseltern auf, weil beide Elternteile weit von zu Hause entfernt Arbeit haben oder bereits gestorben sind. Auch haben Bezeichnungen wie Bruder, Schwester, Cousin, Onkel hier andere, weiterreichende Bedeutungen.



Wir erleben unsere Nachbarn als zurückhaltende Menschen, dies erstaunte uns anfangs sehr, erwarteten wir doch mit Fragen und Blicken überhäuft zu werden. Sie freuen sich jedoch umso mehr wenn wir sie begrüssen, uns an ihren Namen erinnern und nach ihrem Leben fragen. Nathan ermöglicht uns oft einen Gesprächsanfang, da er keine Scheu kennt, direkt auf die Leute zu geht und die Namibianer Kinder lieben. Trotz aller Zurückhaltung sind sie sehr freundlich und hilfsbereit, insbesondere nachdem der erste Kontakt hergestellt ist. ≡

2 x 2 = ? Lösung: Taschenrechner

Kurz nach unserer Ankunft hier im Norden machte ich (Andreas) Bekanntschaft mit dem Inspektor für den Elim Circuit (Schulbezirk), welcher auch mein direkter Vorgesetzter ist und ich lernte alle SchulleiterInnen des Bezirks kennen. In den folgenden Wochen richtete ich mich an der Ashipala Senior Secondary School (SSS) ein und begann meine eigentliche Arbeit. Diese bestand in der ersten Phase darin, den Problemen auf den Grund zu gehen und die Bedürfnisse kennen zu lernen. Ich bin diesen ersten Teil sehr sorgfältig angegangen, da es in meinen Augen sehr wichtig ist, dass meine Arbeit wirklichen Bedürfnissen Rechnung trägt und ich nicht einfach meine Ideen und Vorstellungen (aus der Schweiz) umsetze.

Ich habe Lektionsbesuche durchgeführt, die Lektionen mit den Lehrkräften zusammen ausgewertet und erste Tipps gegeben. In zahlreichen Gesprächen versuchte ich herauszufinden, wo der Schuh drückt. Ein grosses Pro-

blem ist das eher tiefe Niveau der Lehrerausbildung vor allem im pädagogisch-didaktischen Bereich, welches nur langsam im Begriff ist zu steigen. Dieser Nachteil wirkt sich direkt auf den Unterricht aus. Vielen Schülern und Schülerinnen fehlen die Grundlagen wie Kopfrechnen und Zahlenverständnis. Allzu schnell erfolgt der Griff zum Taschenrechner, selbst bei einfachsten Rechnungen.

Auf meine Initiative finden nun an der Ashipala SSS regelmässige Fachtreffen statt, die das Ziel haben, dass sich die Mathematiklehrkräfte austauschen, gemeinsam Lösungen für Probleme suchen und sich gegenseitig unterstützen was Planung und Durchführung von Mathematiklektionen angeht. Diese Treffen haben Weiterbildungscharakter. Für mich sind sie ebenfalls eine gute Möglichkeit, methodisch-didaktische Tipps anzubringen, bei Unklarheiten soweit möglich weiterzuhelfen und Probleme zu erkennen.

Ein weiterer Teil meiner Arbeit sind regelmässige Besuche aller 18 Sekundarschulen im Bezirk, um die Mathematiklehrkräfte zu betreuen. Nach der Kontaktaufnahme war es eindrücklich zu merken, wie stark sich die vorhandene oder fehlende Motivation und das Engagement des Schulleiters/der Schulleiterin auf das Lehrerkollegium übertragen. Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen den Schulen sind zum Teil erschreckend.



Mathematikunterricht an der Ashipala SSS

Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, habe ich Kontakt mit anderen Freiwilligen in der Region aufgenommen, welche zum Teil auch in der Lehrerbildung tätig sind. Diese Kontakte helfen mir, einen Überblick im unübersichtlichen namibischen Schulsystem zu bekommen und neue Impulse für meine Arbeit zu erhalten. Gleichzeitig können wir unsere Arbeit aufeinander abstimmen, damit alle ungefähr am gleichen Strick ziehen.

Parallel zu dieser Vernetzungsarbeit arbeitete ich mich durch den aktuellen Lehrplan, verglich ihn mit den Lehrbüchern um allfällige Lücken oder Unstimmigkeiten zu finden. Aus dieser Arbeit heraus ist eine schon recht ausführliche Ideensammlung entstanden, wie Themen schülerzentriert (d.h. durch entdeckendes Lernen, Gruppen-, Partner- und Einzelarbeiten, Projekten usw.) und anschaulich vermittelt werden können.

Ein Problem in der Schule hier ist, dass fast ausschliesslich frontal unterrichtet wird. In den letzten Jahren hat sich international gezeigt, dass dies gerade im Mathematikunterricht fatale Folgen hat, da nur wenige Schüler und Schülerinnen vom Unterricht profitieren können und die meisten anderen bei abstrakten Themen auf der Strecke bleiben. Mein Ziel ist es, den Lehrkräften neben grundsätzlichem didaktischem Fachwissen neue Ansätze wie problembasiertes Lernen (Die Schüler bekommen ein mathematisches Problem zum Lösen, das sie herausfordert, eigene Lösungswege zu suchen) und den erwähnten schülerzentrierten Unterricht zu vermitteln.

Im begonnenen zweiten Trimester werde ich nun ganz gezielt Workshops mit Nachbetreuung zu den brennendsten Themen anbieten. ☸

Die Qual der Wahl

Das Haus ist nun beinahe fertig eingerichtet und wir haben uns schon recht gut eingelebt hier in Elim. Somit habe ich (Mirjam) nun wieder Zeit und Kraft mich nach weiteren Aufgaben umzusehen. Ich möchte im Bereich Kindergarten, Vorschule tätig werden und an Anfragen diesbezüglich mangelt es nicht. Momentan setze ich mich mit verschiedenen Projekten auseinander um heraus zu finden, welches mir am meisten entspricht, am sinnvollsten ist und ob die Nachhaltigkeit garantiert ist.

In Elim besuchte ich einen Kindergarten, der von zwei Frauen freiwillig geführt wird, da das Government die Kindergärten finanziell nicht unterstützt. „Good Morning Miss, how are you?“ tönt es aus 40 Kindermündern als ich zur Türe herein komme. Die Kinder im Alter von 4 & 5 Jahren sitzen in ihren Plastikstühlen und stauen mich erwartungsvoll an. Eine Zusammenarbeit mit den beiden Lehrkräften wäre gut vorstellbar, in welcher Form diese stattfinden wird, muss sich erst noch zeigen.

Auch die Weiterbildung der Kindergärtnerinnen eines San Stamms, ein Projekt der UNESCO, ist noch im Gespräch. Auch da wird sich in nächster Zeit heraus stellen wie mein Einsatz aussehen wird.

Ein weiteres ähnliches Angebot hat mir die WIMSA (Working Group of Indigenous Minorities in Southern Africa) unterbreitet, eine Organisation die sich stark für die Anliegen der San einsetzt. Im August werde ich einen ersten Besuch dieses Kindergartens im Caprivi Zipfel unternehmen, um die weitere Zusammenarbeit fest zu legen. Da 800km zwischen Elim und dem Einsatzort liegen, zeichnet sich ab, dass ich 2-3 mal im Jahr für mindestens 2 Wochen eine Weiterbildung durchführen werde.

Die erwähnten drei Projekte erscheinen mir die sinnvollsten und würden mich auch zeitlich ausreichend beanspruchen, obschon ich noch weitere Anfragen erhielt. Mir ist es jedoch sehr wichtig auch weiterhin genügend Zeit für uns als Familie, den Haushalt und den Garten zu haben. ☸

„Dei, dei, dei“ 

Nathan freundete sich rasch mit seiner neuen Umgebung an. Er liebt es im Sand zu spielen, im Wasserbecken zu plantschen und Schränke auszuräumen. Während den Pausen zieht es ihn auf den Pausenhof zu den Schülern und Schülerinnen, die ihn mit Zärtlichkeiten und Süßigkeiten verwöhnen.

Er feierte vor kurzem seinen ersten Geburtstag und machte sich gleich selber ein Geschenk: Er ging stolz seine ersten Schritte. Nun ist er von morgens bis abends auf den Beinen und genießt seinen neu gewonnenen Bewegungsradius. Auch sein Mund ist ständig in Bewegung, er kommentiert fortlaufend die Umgebung mit seinen




Nathan mit seinem besten Freund

Plapperlauten. Er kann sich schon ganz gut ausdrücken mit Gesten und Lauten und wiederholt sie geduldig, bis wir verstehen was er möchte.

Am liebsten beobachtet er Tiere, insbesondere die Hühnerschar auf dem Schulareal. Nathan kann aber auch die ruhigen Momente genießen und sich in ein Bilderbuch vertiefen und dieses

von jeder Seite aus betrachten.

Wir sind sehr froh, dass Nathan so offen auf die neue Umgebung reagiert und auch keine Scheu gegenüber den dunkelhäutigen Einheimischen hat. Im Gegenteil, er liebt und sucht ihre Nähe und vergnügt sich oft mit den Angestellten, während dem wir einkaufen oder gemütlich ein Cafe trinken können. 

Wie aus einer Mücke ein Elefant wird

Für unsere Osterferien planten wir im Westen des Landes Richtung Süden zu fahren mit Ziel Windhoek.

Die Strecke nach Sesfontein hat es uns sehr angetan, da sie durch ein Gebirge führt, das man am Schluss über einen Pass verlässt. Der Ausblick ist grandios, das Gras bedeckte zu dieser Zeit die Hügel mit einer silbrig grünen Samtdecke.

Wir übernachteten auf einem abgelegenen NACOBTA Campingplatz, der sehr liebevoll eingerichtet und in der Schlucht eines Baches gelegen ist.

Ein paar Meter weiter hinten im Tal befindet sich ein

Wasserfall mit einem grossen Becken, das sich tagsüber aufwärmt. Das Badebecken teilt man sich mit einer Schildkrötenfamilie, das Wasser ist glasklar. Wir haben die Tage und Nächte in diesem kleinen Paradies sehr genossen. Dort trafen wir auch drei weisse Namibier, die uns die köstlichsten Speisen zubereiteten. Eigentlich sprachen sie nur von einer Kostprobe, wir hatten jedoch grosse Mühe alles zu essen. Das Beste war Oryx Steak, in einem Eierteig frittiert.



Campieren am Brandberg

Auf unserer Reise weiter in den Süden trafen wir allerlei Getier, es ist erstaunlich, welche Vielfalt hier in freier Wildbahn anzutreffen ist. Neben unzähligen Springböcken sahen wir eine Oryx Herde, Kudus, Strausse und sogar Zebras.

Der Höhepunkt und ein ziemlicher Nervenkitzel war ein einsamer Elefant, der sich eine Dusche an einer Pfütze auf der Strasse genehmigte und uns den Weg versperrte. Erst nach einigen Minuten trollte er sich in die Büsche.


Eines unserer Etappenziele war Swakopmund. Die Temperaturen dort waren sehr unafrikanisch, das Städtchen ist sehr deutsch.

Leider war ich (Andreas) schon dort nicht mehr ganz gesund (Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen) und der zweite, mühsame Teil unserer Reise nahm seinen Anfang.

Dass mich eine Mücke mit Malaria infizieren könnte schloss ich nicht aus, rechnete aber auch nicht wirklich damit. Als der Arzt in Swakopmund eine Grippe diagnostizierte, nahm ich diesen Befund dankbar an.

Eine Woche später in Windhoek ging es mir miserabel und wir gingen am Samstagabend als Familie ins Spital. Die Blutprobe zeigte eine weit fortgeschrittene Malaria an, und ich musste eine Woche im Spital bleiben. Eine weitere Woche schluckte ich Chinintabletten und Ende der zweiten Woche wollte mich der behandelnde Arzt für eine Abschlussuntersuchung sehen.

Durch die Krankheit waren unsere Ferien mehr belastend als erholsam und unfreiwillig um zwei Wochen verlängert.

Es war zwar eine schwere Malaria, aber ich habe mich Gott sei Dank ziemlich schnell wieder davon erholt. Mittlerweile mag ich wieder arbeiten und ich fühle mich jeden Tag stärker. 

Literaturtipps

Geschichte:

Herero; Gerhard Seyfried. ISBN 3-7466-2026-0. Detailliertes Gesamtbild in Romanform über Entstehung und Ereignisse des Herero Aufstandes von 1903/04 gegen die deutsche Kolonialmacht.

Morenga; Uwe Timm. ISBN 3-423-12725-2. Das Buch schliesst an „Herero“ an, vermittelt den Nama Aufstand von 1904/05 und erzählt von anderen bemerkenswerten Ereignissen aus dieser Zeit und Region.

Land und Leute:

Namibia; Carmen Rohrbach. ISBN 3-89405-645-2. Abenteuerliche Begegnungen mit Menschen, Landschaften und Tieren.

Spurensuche in Namibia; Dieter Kreutzkamp. ISBN 3-442-71202-5. Auf Entdeckungsfahrt in Namibia.

Kontakt

Mirjam, Andreas & Nathan Richard

**P.O. Box 1278
Oshakati
Namibia**

email:
**andreas.richard@gmx.net
mirinam@bluewin.ch**

Internet (Blog):
http://namibia.mycvs.org

Telefon/Internetanschluss:
Trotz anderer Erwartungen haben wir wegen technischen Problemem bisher noch keinen Telefonanschluss. Aus diesem Grund lesen wir nur etwa einmal wöchentlich unsere emails im 30 km entfernten Internetcafé.



Infos in eigener Sache

Während der Zeit mit InterTEAM in Namibia verdienen wir keinen Lohn, die realen Lebenskosten und die Sozialversicherungen nach Schweizer Standard werden jedoch von InterTEAM übernommen. Ebenfalls sind die Kurskosten und die Reisespesen für den Einsatz (Flüge, Autofahrten) durch InterTEAM abgedeckt. Somit haben wir keine grössere Auslagen für diese drei Jahre (von Ferien und anderen privaten Unternehmungen abgesehen).

InterTEAM wird vor allem finanziert durch die DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit). Diese Unterstützung macht ungefähr drei Viertel des Budgets aus. Für die restliche Summe ist InterTEAM auf Spenden angewiesen. Falls du dazu Fragen hast oder du noch mehr wissen möchtest, geben wir gerne Auskunft.

**PC-Konto 60-22054-2
Vermerk:
Andreas & Mirjam
Richard-Zimmermann**

Wer ist INTERTEAM?

INTERTEAM ist eine Organisation der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit. INTERTEAM vermittelt und begleitet freiwillige Fachleute in Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. In fünf Schwerpunktgebieten geben rund 50 Mitarbeitende (Stand 1. Februar 2004) ihre Berufskennntnisse weiter.

INTERTEAM-Fachleute sind tätig in der Ausbildung in den Programmschwerpunkten Land- und Forstwirtschaft, Bildung und Sozialwesen, Gesundheitswesen, Handwerk und Bauwesen sowie Frieden und Demokratie. Voraussetzungen für einen Einsatz sind eine abgeschlossene Berufsausbildung mit Berufspraxis und die Bereitschaft zu einem 3-jährigen Einsatz. INTERTEAM übernimmt die Kosten für Versicherungen, Ausbildung und Reise sowie die Lebenskosten vor Ort und eine Sparrücklage.

INTERTEAM ist eine ökumenische Organisation, die sich für die Werte Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzt. INTERTEAM wurde 1964 gegründet und hat ihren Sitz in Luzern. Die Finanzierung erfolgt durch den Bund, das Fastenopfer und Spenden. INTERTEAM ist ZEW0-zertifiziert.

**INTERTEAM
Untergeissenstein 10/12,
6000 Luzern 12
Tel. 041 360 67 22, Fax 041 361 05 80
PC-Konto 60-22054-2
Internet: www.interteam.ch
E-mail: info@interteam.ch**